

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 47

Rubrik: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine sehr kritische Stimme vernehmen. Oberst H. B. Hanna, ein wohlbekannter und fähiger Militärschriftsteller, wirft Roberts vor, er habe in seinem übereilten Marsch auf Bloemfontein und dann auf Pretoria alle Prinzipien der „alten Strategie“ verletzt und die Brutalität seiner Kriegführung sei die notwendige Folge dieser Verletzung. Er schreibt:

„Lord Roberts mag ein menschliches Herz haben, aber seine Strategie hat ihn in Südafrika wie in Afghanistan grausam im Handeln gemacht. Ein Mann, der mit dem Rücken gegen eine Mauer kämpft, wird gegen seine Feinde alle Mittel anwenden, wie viel mehr der Führer einer schwer bedrohten Armee. Der britischen Armee drohte auf ihrem Marsch von Jacobsdahl nach Pretoria fortwährend Hunger, Durst und die Taktik eines Feindes, der, schwach an Zahl, stark war in seiner Freiheitsliebe und seiner intimen Kenntnis eines schwierigen Geländes, das unsern Truppen fremd war. Als dann unser Führer allmählich merkte, dass jeder Bure, Mann und Weib, im Herzen gegen ihn waren, und dass Proklamationen harten Thatsachen gegenüber nichts nützten, sah er sich von einem grausamen Hilfsmittel zum andern getrieben, bis er schliesslich zu Barbareien herabstieg, die eines Tilly würdig sind. Er hat die Heimstätten von Tausenden zerstört und Frauen und Kinder vor Kälte und Hunger umkommen lassen, nicht weil er ihren Tod wünschte, sondern weil er sich nicht zu helfen wusste, und weil er, trotz seiner Erfahrungen in Afghanistan, noch an Pazifikation durch Terrorismus glaubt.“

Und was ist das Resultat seiner „neuen Strategie“? Hanna antwortet darauf:

„Nach acht Monaten beständigen Kämpfens und erschöpfender Anstrengungen um den Preis einer enormen Verschwendung an Menschenleben und Geld hat sie den Herrn der ganzen militärischen Stärke Englands instand gesetzt, zwei einst freie Staaten auf dem Papier für das britische Reich zu annektieren und jeden Mann in unseren neuen Kolonien in den bittersten Feind unserer Nation zu verwandeln; seine Truppen nach dem einen Ende des Transvaals zu schicken und dann zurückzurufen; dieselben Dörfer und Städte zu besetzen, zu räumen, wieder zu besetzen und so fort; den einen Tag zu proklamieren, dass dieser oder jener Distrikt von den Buren gesäubert ist, und den andern Tag zu bekennen, dass sie daselbst so aktiv als je sind; eine kleine Zahl Freiwilliger zurückkehren zu lassen, während tausende frischer Truppen unterwegs sind, um die Lücken zu füllen, und alle Bewohner Südafrikas, Buren wie Engländer, dadurch zu ruinieren, dass er buchstäblich zehntausende von Quadratmeilen in eine Wüste verwandelt.“

Die Wirren in China. In der Novembernummer der „Fortnightly Review“ erscheint ein Aufsatz von Sir Robert Hart, dem Generaldirektor der Seezölle in China, über die Krisis im fernsten Osten. Der Schluss des Artikels, der von der Zukunft Chinas handelt, ist dazu angethan, Aufsehen zu erregen. Sir Robert Hart sagt, die Episode von heute sei ein Vorspiel eines Jahrhunderts von Veränderungen im fernen Osten. Bei diesen politischen Fragen müssten nationale Gefühle und Empfindungen berücksichtigt werden, und die Grundempfindung der Chinesen sei Stolz auf chinesische Einrichtungen und Verachtung fremder Verträge hätten das nicht geändert, sondern höchstens verschlimmert. Die Hauptfrage sei zunächst, auf welcher Grundlage Friede gemacht werden solle. Eine neue Dynastie könne man nicht einsetzen, weil kein Mann vorhanden sei, den China als Kaiser annehmen würde, und wenn man erst einen suchen wollte, so würde es zunächst zu einer zerstörenden Anarchie kommen. Das Leichteste und

Einfachste sei natürlich die Anerkennung der jetzt regierenden Dynastie. Die Zukunft sei aber dann noch immer weit davon entfernt, hoffnungsvoll zu sein. Dass es eine „Gelbe Frage“ oder vielleicht auch eine „Gelbe Gefahr“ geben werde, sei ebenso sicher, als dass morgen die Sonne scheinen werde. China habe so lange geschlafen als es ging, jetzt seien die Chinesen aber erwacht und kennten nur eine Losung, und die heisse: „China für die Chinesen und hinaus mit den Fremden!“ Die Boxerbewegung sei zweifellos das Produkt offizieller Inspiration, sie werde sich über das ganze Land verbreiten und sei eine rein freiwillige patriotische Bewegung, mit dem Zwecke, China zu stärken. Die gegenwärtige Boxerbewegung sei nicht durchweg erfolgreich gewesen, sie zeige aber, dass ganz China einem starken Arm folgen würde. In der Zukunft würden die Boxer die besten Waffen haben, die sie aufreiben könnten. Der Hauptzweck ihrer Operationen sei der, das Christentum in China auszurotten, andererseits aber nicht, die Fremden zu töten, sondern sie nur zu ängstigen, damit sie das Land verlassen würden. Diese Gesichtspunkte werden sie im Auge behalten und dafür werden vermutlich noch die Enkel der heutigen Boxer mit bessern Waffen kämpfen. Wenn die Mächte China zerstückelten und mit starker Hand den Militarismus unterdrückten so wäre es nicht ausgeschlossen, dass die friedliebenden Chinesen in Schach gehalten werden könnten, oder wenn das Christentum Riesenfortschritte machte, so möchte vielleicht die grosse Gefahr abgewandt werden, die der Welt drohe. Denn eine solche Gefahr bestehe tatsächlich. In 50 Jahren würde eine chinesische Regierung Millionen wohlausgebildeter Boxer ins Feld stellen können, darüber könne kein Zweifel bestehen; und wenn eine chinesische Regierung weiter bestehe, so werde sie diese nationale Bewegung weiter unterstützen und von ihrem Standpunkt aus thue sie recht daran. Nichts anderes als Aufteilung oder eine wunderbare Entwicklung des Christentums könnten helfen. Leider sei beides ausserhalb des Bereiches praktischer Politik. So werde denn nichts anderes übrig bleiben, als die Mandschudynastie zu unterstützen, und das werde für die Zukunft Handel in Waffen bedeuten, und unsere Kinder und Kindeskinde würden den Sturm ernten.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

95. Moltke's Taktisch-strategische Aufsätze aus den Jahren 1857 bis 1871. Zur hundertjährigen Gedenkefeier des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke herausgegeben vom Grossen Generalstabe, Abteilung für Kriegsgeschichte I. Mit 20 Übersichtsskizzen und Skizzen, 4 Karten und 5 Textskizzen. Berlin 1900, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 16.—
96. Wilkinson, Spenser, War and Policy. Essays. 8^o engl. cart. 448 S. Westminster 1900, Archibald Constable & Co. Preis Fr. 20. —
97. Spinnler, Heinr., Algier, Mexiko, Rom. Erlebnisse eines Schweizers in fremden Kriegsdiensten. Zweite vermehrte Auflage. Mit 4 Illustrationen und dem Bild des Verfassers. 8^o geh. 332 S. Zürich 1901, Th. Schroefer. Preis geh. Fr. 3.—, eleg. geb. Fr. 5.—
98. Knötel, Richard, Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Bd. X. Heft 9. Rathenow 1899, Max Babenzien. Preis à Heft Fr. 2. —

Für Waffensammler!

Militärwaffen aller Länder billigst.

Anfragen erbittet:

Waffenhandlg. Loll, Grünberg i. Schles.

Deutschland. Lieferant d. Zeughauses, Berlin,
d. Kgl. Arsenal-Sammlg., Dresden, etc.